

Kabine in die... in Deutschland... mit dem Un... nach ob die... schlichter neulich... Schränke tom...

erger, ... am Berge, ... ich sehr, ... den, ... fand, ... ein, ... ein?

meine, ... eine Spitze.

1941 ... Sturm; 1 ... us, aus.



immer

Stuttgart

ung

an Möbel...

Angaben

er, 321 an den

er

gesucht.

er, 320 an

er

Augen

ngroß

durch

wohl

Der Gesellschafter

Amtsblatt
des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wfg., Stellengesuche, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wfg., Text 24 Wfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeliebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 127

Dienstag, den 3. Juni 1941

115. Jahrgang

Größtes Aufsehen in der Weltöffentlichkeit:

Briten von Kreta weggefegt

Letzter Stützpunkt der Briten besetzt — Die Kämpfe auf griechischem Boden beendet

Mehrstündige herzliche Unterredung des Führers mit dem Duce ergab volle Übereinstimmung

Berlin, 3. Juni. Die endgültige Vertreibung der Briten von Kreta hat in der Weltöffentlichkeit größtes Aufsehen erregt. Die ausländischen Zeitungen sprechen von der beispiellosen Tapferkeit und dem todesmutigen Kampf der deutschen Truppen.

Die USA-Presse sieht in dem Weggehen der Engländer von Kreta eine Bedrohung des ganzen Ostens durch die Deutschen. Italienische Zeitungen sprechen von einer unumkehrbaren englischen Niederlage.

Die „Times“ ist nicht befriedigt von Churchills Erklärungen gegenüber der neuen Niederlage. In Übergeen machen sich die Londoner Zeitungen gegenständig Bemerkungen und erörtern die Ursache der Schuld, warum es in Kreta zur Niederlage kam.

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Scharfe Verfolgung des geschlagenen Feindes auf Kreta. — Wirksame Luftangriffe gegen die Fluchtwege an der Südküste. — Nächstlicher Ausfallversuch aus Tobruk abgewiesen. — Unterseeboot versenkte 44 000 BRT. — Britische Westküsten-Häfen erfolgreich bombardiert.

DNB Berlin, 31. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am Pfingstmontag bekannt:

Auf der Insel Kreta setzten die deutschen Truppen die Verfolgung des geschlagenen Feindes nach Osten fort und nahmen die Verbindung mit den bei Heraklion stehenden deutschen Fallschirmjägern auf. Die Vereinigung mit den von Osten her weiter vorstößenden italienischen Truppen ist nur noch eine Frage kurzer Zeit. Deutsche Kampffliegerverbände bombardierten auch gestern wieder feindliche Truppenansammlungen und Rückzugstrassen. Besonders wirksame Luftangriffe richteten sich gegen Häfen an der Südküste, aus denen die Reste der britischen Truppen zu fliehen versuchten. Südlich Kreta griffen deutsche Kampfflugzeuge einen Verband britischer Seestreitkräfte an und beschädigten einen Zerstörer so schwer, daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann. Auf die Insel Souda geschlossene britische Verbände wurden angegriffen, eine Signalstation zerstört.

In Nordafrika wurde ein nächstlicher Ausfallversuch des Feindes aus Tobruk abgewiesen. Durch Artilleriefire konnte ein größeres britisches Munitionslager zur Detonation gebracht werden. Deutsche Sturmsturmfliegerverbände bekämpften britische Flakstellungen bei Tobruk, Zerstörerflugzeuge beschossen mit Bordwaffen feindliche Truppenansammlungen. Deutsche und italienische Fliegerverbände griffen mit guter Wirkung Betriebsstofflager des Feindes an.

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Heinrich Dieck versenkte feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 44 000 BRT.

In der letzten Nacht wurden Häfen an der britischen Westküste erfolgreich bombardiert. Besonders im Gebiet des Merse und in Hafenanlagen am Bristolkanal entstanden zahlreiche Brände.

Der Feind slog weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Bei den Kämpfen um Chanja am 25. Mai zeichneten sich die Angehörigen eines Gebirgsjägerregiments Oberleutnant Bauer, Oberfeldwebel Burkhardt, Feldwebel Falkenmeier, Oberjäger Reher durch besondere Tapferkeit aus.

Im Kampf gegen Großbritannien war die Befahrung eines Aufklärungsflugzeuges Leutnant Hofmann, Unteroffizier Raake, Unteroffizier Gabler und Obergefreiter Masuhr besonders erfolgreich.

Weitere fünf Britenfrachter versenkt

DNB Nagold, 31. Mai. Wie Associated Press meldet, gab die Marinekreise die Versenkung der britischen Frachter „Grecalia“ (5802 BRT.), „Comond“ (4978 BRT.), „Vengore Head“

RAF griff vergangene Nacht vergebens Berlin an

Berlin, 3. Juni. Vergangene Nacht slogen englische Kampfflugzeuge nach West- und Norddeutschland ein. Nur einzelnen Flugzeugen gelang es, bis zur Reichshauptstadt vorzudringen. Es wurden Spreng- und Brandbomben geworfen, Gebäudeschäden entstanden. Einige Tote und Verletzte sind unter der Zivilbevölkerung zu beklagen. Wehrwirtschaftliche Schäden sind nicht entstanden, 3 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

(2608 BRT.) und „Empire Garibon“ (4861 BRT.) durch deutsche U-Boote besetzt. Die Frachter, die 450 Meilen östlich von Griechenland torpediert wurden, besaßen sich im Konvoi auf den Vereinigten Staaten in Richtung England und hatten Kriegsmaterial an Bord.

Weiter wird gemeldet, daß der britische Frachter „City of Kimberley“ (6169 BRT.) 1000 Meilen nordöstlich von Natal versenkt worden ist.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Verbindung mit den italienischen Truppen auf Kreta. — Bisher rund 10 000 Briten und Griechen gefangen genommen. — Erfolgreicher Angriff auf britische Seestreitkräfte südlich Kreta. — Bomben auf Englands West- und Südküste.

DNB Berlin, 1. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf Kreta schreitet die Säuberung des Südküstes der Insel von den Resten britischer und griechischer Truppen gut vorwärts. Bei Heraklion ist getrennt die Verbindung mit den von Osten vorgestoßenen italienischen Truppen hergestellt worden. Bisher wurden rund 10 000 Briten und Griechen gefangen genommen.

Südlich Kreta griffen deutsche Kampffliegerverbände leichte britische Seestreitkräfte an, beschädigten einen Zerstörer durch Bombenwurf und schossen vier Jagdflugzeuge vom Typus Hurricane ohne eigene Verluste ab. Im gleichen Seegebiet versenkte die deutsche Luftwaffe ein Handelsschiff von 3000 BRT., sowie einen mit Munition beladenen Küstenschoner und traf einen Truppentransporter schwer.

Flugzeuge, die zur bewaffneten Aufklärung eingesetzt waren, versenkten am gestrigen Tage im Atlantik ein britisches Unterseeboot.

Kampffliegerverbände bombardierten in der letzten Nacht Kriegsmobile Anlagen an der West- und Südküste Englands. Besonders im Hafengebiet des Merse entstanden größere Brände. Ostwärts Peterhead wurde ein großes Handelsschiff schwer beschädigt.

Am 30. Mai vernichteten Kampfflugzeuge ein Vorpostenboot im Hafen von Festerburgh.

Kampfhandlungen des Feindes fanden über dem Reichsgebiet weder bei Tage noch bei Nacht statt.

„Der schlimmste Luftangriff“

seit mehreren Monaten — Englische Stadt von deutschen Flugzeugen 2 Stunden lang mit furchtbarer Wirkung bombardiert

Berlin, 3. Juni. Englische Zeitungen berichten, daß deutsche Flugzeuge zwei Stunden lang eine nicht genannte englische Stadt bombardiert haben. In immer neuen Wellen seien die deutschen Maschinen angefallen. Zahlreiche Explosionen und Brandbomben seien geworfen worden. Das sei der schlimmste Luftangriff seit mehreren Monaten gewesen.

Neue Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 2. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Konteradmiral Wolfram.

Konteradmiral Wolfram, Befehlshaber der Sicherung der Nordsee, hat mit den ihm unterstellten Verbänden an leichten Seestreitkräften Hervorragendes geleistet. Klein in den letzten drei Wochen wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen und sieben beschädigt. Durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Konteradmiral Wolfram erfahren gleichzeitig die ihm unterstellten Kampfordern die ihnen gebührende Auszeichnung.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunschweig, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Kirchheim im Generalkommando des deutschen Afrikakorps; Generalmajor Crüwell, Kommandeur einer Panzerdivision; Generalmajor von Apell, Kommandeur einer Schützenbrigade; Oberst Beulmann, Kommandeur eines Infanterieregiments; Hauptsturmführer Klingenberg, Kompanieführer in einem H-Abwehrjägerbataillon.

Generalmajor Kirchheim, der sich bereits bei den Kämpfen

Führer und Duce am Brenner

DNB, 2. Juni. Der Führer und der Duce haben sich am Pfingstmontag am Brenner getroffen und hatten in Gegenwart des Reichsaußenministers von Ribbentrop und des italienischen Außenministers Graf Ciano eine mehrstündige Unterredung über die politische Lage. Die Aussprache war getragen von dem Geiste herzlichster Freundschaft und ergab die völlige Übereinstimmung der Auffassungen der Regierungschefs der beiden verbündeten Länder.

Wehrmachtsbericht vom Montag

Kampf um Kreta beendet

Der letzte Stützpunkt der Briten vernichtet — Verlegungshafen Manchester bombardiert — Weitere Luftangriffe gegen Häfen an der Südwest- und Südküste Englands

DNB Berlin, 2. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Kampf um Kreta ist beendet. Die ganze Insel ist frei vom Feinde. Deutsche Truppen besetzten gestern den letzten Stützpunkt der geschlagenen Briten, den Hafen von Sfakia. Gebirgstruppen kämpften im Berggelände nördlich von Sfakia den letzten britischen Widerstand nieder und brachten dabei weitere 3000 Gefangene ein.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte wirksam diese letzten Säuberungsaktionen.

Im Seegebiet zwischen Kreta und Alexandria vernichteten deutsche Kampfflugzeuge aus einem Flottenverband heraus durch drei Vorkreuzer einen britischen Zerstörer.

In Nordafrika Artillerie- und Spätruppentätigkeit vor Tobruk. Deutsche und italienische Kampfflugzeuge versenkten im Hafen von Tobruk fünf kleinere Transporter und beschädigten mit guter Wirkung feindliche Flakbatterien.

Stärkere Kampffliegerkräfte besetzten in der letzten Nacht

Fortsetzung Seite 2

um Verdun im Feldzug in Frankreich ausgezeichnet hat, war an den Erfolgen des Afrikakorps während der Offensive in der Lyrenaika in entscheidender Weise beteiligt. Als Führer einer Vorausabteilung nahm er nach schwerem Kampf Derna und öffnete damit die wichtige Küstenstraße für den Vormarsch auf Tobruk. In den folgenden Kämpfen bei Tobruk war er ein Beispiel größter persönlicher Einsatzes und Mutes. Er wurde dabei zweimal verwundet.

Generalmajor Crüwell hat als Kommandeur einer Panzerdivision die jugoslawischen Grenzstellungen im Albanien durchbrochen und trotz schlechtesten Wetters und schlechterer Straßenverhältnisse das gesteckte Ziel Belgrad innerhalb fünf Tagen erreicht.

Generalmajor von Apell hat, nachdem er sich schon beim Vorstoß auf Stolpe durch Umsicht und Schmelz bei der Führung einer Vorausabteilung besonders hervorgetan hat, sich auch als Führer einer gemischten, selbständigen Abteilung der Division erneut hervorragend bewährt.

Oberst Beulmann war am 6. April 1941 als Kommandeur eines Infanterieregiments der Führer der vordersten Divisionsmarschgruppe. Sein Verdienst ist es, durch persönliche Erkundung in heftiger Feuer des der Führung bisher unbekanntem starken Werkes Chinias der Metaxas-Linie über die Lage Klarheit geschaffen zu haben, so daß bereits am 8. April der Angriff durch ein Bataillon seines Regiments durchgeführt werden konnte.

Im Rahmen der Kämpfe der schnellen Kräfte des Generalkorps von Kleist drang Hauptsturmführer Klingenberg am 12. April 1941 um 18.45 Uhr mit nur neun Mann in Belgrad ein, wobei er rund 1000 Mann zu Gefangenen machte. Er ließ darauf den Bürgermeister der Stadt zur Uebergabe aufrufen. Um 18.45 Uhr erfolgte in Gegenwart des deutschen Geschäftsträgers, des deutschen Militärattachés und des Hauptsturmführers Klingenberg die formelle Uebergabe der Stadt.



den britischen Versorgungshafen Marseiller mit zahlreichem Spreng- und Brandbomben.

Seltige Explosionen und ausgebreitete Brände verursachten neue große Zerstörungen in Industriebetrieben und Lagerhäusern. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Häfen an der Südwest- und Südküste Englands.

Südostwärts Aberdeen und nördlich Schottlands vernichtete die Luftwaffe zwei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 6000 BRT. und beschädigte ein weiteres großes Handelsschiff schwer.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Italienische Wehrmachtsberichte

Englische Munition für Tobruk versenkt — Verfolgung der Engländer auf Kreta

DNB. Rom, 1. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt: In Nordafrika wurde an der Südküste von Tobruk ein feindlicher, von Panzern unterstützter Vorstoß unter Verlusten für den Gegner abgewiesen. Die Luftwaffe versenkte einen mit Munition beladenen, nach Tobruk fahrenden englischen Motorregler. Die im Wasser treibende Besatzung wurde aufgefischt. In Tobruk wurden von anderen Flugzeugen Hafenanlagen und besetzte Stellungen mit Bomben belegt und ein Munitionslager zur Explosion gebracht.

In der Nacht zum 1. Mal warfen englische Flugzeuge einige Bomben auf Benghasi.

Die Operationen zur vollständigen Befreiung der Insel Kreta nahmen erfolgreich ihren Fortgang. Die italienischen Abteilungen, die gestern Fühlung mit den deutschen Streitkräften aufgenommen haben, drängen den nach dem Südküsten der Insel sich zurückziehenden Engländern scharf nach.

In Ostafrika wurden dem Feind bei den Kämpfen der letzten Tage bei Debarek im Gebiet von Amhara beträchtliche Verluste beigebracht. Im Gebiet von Galla und Simado leisteten unsere Truppen in mehreren Treffen erfolgreichen Widerstand.

Fünf kleinere Schiffe in Tobruk versenkt

DNB. Rom, 2. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom 2. Juni hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika haben Verbände der italienischen und der deutschen Luftwaffe im Hafen von Tobruk liegende Schiffe und die Anlagen des Stützpunktes Tobruk angegriffen. Fünf kleinere Schiffe wurden versenkt. Flakbatterien erhielten Volltreffer. Ein Brennstofflager geriet in Brand.

In der Nacht zum 1. Juni haben britische Flugzeuge Benghasi bombardiert. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Bodenabwehr abgeschossen. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung wurde gefangen genommen.

Auf Kreta haben die italienischen Truppen im gemeinsamen Vorgehen mit den deutschen Einheiten die festgesetzten Ziele erreicht. In Ostafrika ist die Lage unverändert.

Das gesamte Kriegsmaterial zurückgelassen

DNB. Berlin, 2. Juni. Wie die deutschen Truppen nach der Befreiung Iraklions festgestellt, haben die britischen Truppen bei ihrer überhasteten Flucht das gesamte Kriegsmaterial zurückgelassen. Die verlassenen Stellungen vermitteln ein Bild von der Panik, mit der die Briten geflohen sind.

Griechische Gefangene, die in einem Zustand unbeschreiblicher Erschöpfung angetroffen wurden, schildern die nächtliche Flucht der Engländer, die in Ruder- und Fischerbooten an Bord der ankernden Schiffe gingen. Während der letzten Stunden vor der Einnahme Iraklions, so berichten die gefangenen Griechen, sei es zu einer Panik unter den Engländern gekommen. Viele der flüchtenden Briten hätten infolge der rollenden Luftangriffe auf den Hafen ihre Schiffe nicht erreicht und seien mit ihren Booten untergegangen.

Nach Beendigung der Kampfhandlungen auf Kreta werden jetzt noch Einzelheiten über die vergeblichen Versuche der Briten bekannt, die deutschen Vorküsten durch schwere Waffen und Panzer aufzuhalten. So zeigte sich bei Clania, als die bedrängten britischen Truppenreste schwere Panzer gegen vorkommende deutsche Gebirgsjäger einsetzten, daß die diegepanzerten britischen Kampfpanzer schon nach kurzem Angriff deutscher Kampfpanzer auf dem Kampffeld liegen blieben. In Kühnen Tiefangriffen griffen die deutschen Kampfpanzer mit ihren Vordrängern die rollenden britischen Angriffs an. Drei von ihnen — offenbar führerlos geworden — prallten gegen eine Bergwand. Zwei weitere Tanks trübten einen Abhang hinunter, während drei weitere in Brand gerieten. Die überlebenden Reste der Besatzungen wurden gefangen genommen.

Dramatische Szenen an der Südküste von Kreta

Berlin, 2. Juni. An der Südküste Kretas eingetroffene deutsche Truppen wurden Zeugen dramatischer Szenen, die sich bei der wilden Flucht des geschlagenen britischen Besatzungstrops spielten. Engländer, Australier und Neuseeländer, die mit knapper Not dem Feuerbereich der deutschen Besatzer entkommen waren, haben versucht, auf kleinen Küstenschonern, uralten Segelbooten und allen nur erreichbaren Fahrzeugen das freie Meer zu gewinnen.

Nur ein kleiner Teil der flüchtenden Briten konnte von britischen Kriegsschiffen aufgenommen werden, da die britische Flotte durch die Angriffe der deutschen Luftwaffe gezwungen war, das Gebiet um Kreta zu verlassen. Zahlreiche der von den Briten besetzten Fischerboote mußten daher wieder nach Kreta zurückkehren.

Vorwärts

im Geiste der Sieger von Kreta!

Tagesbefehl des Reichsmarschalls an die deutsche Luftwaffe

DNB. Berlin, 2. Juni. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe erließ folgenden Tagesbefehl:

Kreta-Kämpfer, Kameraden!

Eine große Mahnrede in der Geschichte unserer jungen Waffe ist vollendet. Auf Kreta wehen unsere Siegesfahnen. Ihr meine Fallschirmjäger und Luftlandtruppen, ihr meine Flieger, habt gemeinsam mit euren Kameraden des Heeres unter euren bewährten Führern aller Dienstgrade einmalige Leistungen vollbracht. Unendlich stolz und glücklich melde ich dem Führer des

England durch den Tonnageverlust unrettbar verloren

Brasilien folgt seinen Staatsmännern und nicht internationalen Bankiers

DNB. Rio de Janeiro, 2. Juni. Der Leitartikel des Paulistaner Blattes „Platina“ in Brasilien spricht für sich selbst, wenn darin erklärt wird: „In bewegter Stunde des Kampfes einer neuen Ordnung gegen die alte Ordnung bleibt die brasilianische Politik völlig realistisch. Wir folgen unseren berechtigten Interessen. Der Verlust, uns in die Kriegswirren einer internationalen Finanzliquide hereinzuwerfen, ist von vornherein zum Scheitern verurteilt, weil Brasilien unter der Führung von weitsichtigen Staatsmännern weiterhin seine eigenen Wege geht und nicht dorthin, wohin es vaterlandslose Bankiers treiben wollen. Die Kriegsbefehle können sicher sein, daß nur Getulio Vargas berechtigt ist, für die Brasilianer zu sprechen. Wir sind und werden kein südamerikanisches Ägypten sein. Die Rede des Staatschefs der großen Republik im Norden wurde von uns mit beschränktem Interesse aufgenommen. Wir werden stets wachsam sein, um den Feind zurückzutreiben, wer es auch sei, aber wir lassen uns nicht von einer Bedrohungspropaganda beherrschen. Wir sind uns unserer nationalen Einheit bewußt und vertrauen auf unsere Führung. Wir werden uns nicht den Hals verdrehen, um am Himmel Fallschirmjäger zu suchen.“

Abschließend weist das brasilianische Blatt auf die Roosevelt-Rede hin und meint, sie bestätige, was die Agitation Duff Coopers stets verneine, daß England durch den Tonnageverlust auf See unrettbar verloren ist. Brasilien als souveräne Nation mit Eigenblut, Eigenmeinung und Eigenwillen warte wachsam die Neuentwicklung ab und verfolge die weise Politik, neutral zu bleiben, um als neutral respektiert zu werden.

Vollzug seines Befehles. Ihr habt vor aller Welt des Führers Wort bewiesen: Es gibt keine unannehmbaren Inseln.

Ich wüßte, meine todesmüde, in harten Kämpfen bewährte Luftwaffe kennt nur den Sieg. So mühte auch diese erste und letzte Operation über See wie ein Gewittersturm die Feinde in wenigen Tagen zertrümmern. Hieran haben auch wieder die italienische Kriegsmarine, Verbände der größten Seeflotte und Truppen des italienischen Heeres ihren oft bewährten Anteil.

Fallschirmjäger, besetzt von unbändigem Angriffsgelbe, habt ihr, ganz auf euch angewiesen, in heldenhaftem erdittertem Kampf den überlegenen Gegner geschlagen. Wo ihr gelandet seid, wurde ebenso heldenhaft gekämpft wie jäh gehalten. Uebermenschliches ist von Einzelkämpfern unter glühender Sonne auf felsigen Boden geleistet worden.

Eure Kraft war der unerbittliche nationalsozialistische Glaube an den Sieg und das Wissen um die treue Hilfe der Kameraden in der Luft, die den Himmel vom Feinde reinigten und unermüdet Stunde um Stunde mit Transportflugzeugen Seefürungen heranzuführen.

In Bombenhagel unserer Kampfverbände versammelte die Geschütze des Feindes, sich der Gegner aus seinen bestützten Stellungen, verjagten und verbrannten britische Kriegsschiffe, die Hilfe bringen wollten. In alter Waffenamerikanerart aus Karrolls großen Tagen haben Flieger und Gebirgsjäger die Insel bezwungen und damit England aus der wichtigen Stellung des östlichen Mittelmeeres geworfen.

Kameraden! Das ganze deutsche Volk erfüllt tiefste Bewunderung und unendliche Dankbarkeit für euren jüngsten Sieg. Mit unserer Luftwaffe gedankt Deutschland euren Taten und folgt der Feinde, die im Kampf um Kreta ihr Leben und ihre Gesundheit opferten.

Sein Wille im Geiste der Sieger von Kreta, So lebe der Führer!

(gez.) Göring

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.



Englands Verteidigungslinien

Die britische Propaganda überschlägt sich in Versicherungen einer Unangreifbarkeit Großbritanniens. Die amerikanische Zeitung „Daily Mirror“ listet das Geheimnis der britischen Verteidigungsmethoden durch eine Karte, die hier wiedergegeben wird. Auf den nördlichen Inseln mag dieses Schema der Verteidigung des britischen Inselreiches Eindruck machen — und dennoch wird er sich zugleich sagen, daß Deutschland im Besitz der gesamten Gegenläufe unergleichlich größerer Möglichkeiten des Uebertragsangriffes hat. Zählt er noch zu diesem Vorteil die Tatsache hinzu, daß die Deutschen eine einzigartige Kriegserfahrung besitzen, so wird er trotz aller britischen Illusionspolitik anerkennen, daß der deutsche Angriff auf England, wenn er einmal einsetzt, auch sein Ziel erreichen wird. (Kartendienst Erich Zander, M.)

Fünf Weidendampfer erreichten nicht ihr Ziel

Bischoff, 2. Juni. Im Hafen der Azoreninsel Sao Miguel liegen fünf schwer beschädigte britische Handelsdampfer. Die von USA nach England fahrenden Schiffe waren mit hochwertigem Stützgut und Kriegsmaterial beladen und wurden bei einem großen deutschen U-Boot-Angriff auf britische Geleitzüge aus den Konvois zerprengt, aber noch während des Ablauens von deutschen Torpedos getroffen. Die Reparatur dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen.

Berlin, 2. Juni. Auf der italienischen Insel Rhodos im Dodekanes wurden 200 Matrosen des versenkten britischen Zerstörers „Dereward“ gelandet. Die „Dereward“ wurde am 28. Mai von italienischen Luftstreitkräften versenkt, als britische Flottenstreitkräfte das Landungsunternehmen italienischer Truppen in Ostkreta durch Angriffe auf Transportfahrzeuge zu verhindern suchten.

Englischer 7000-Tonner versenkt

Neuport, 2. Juni. Associated Press meldet aus Sao Vicente (Kapverdische Inseln) die Torpedierung und Versenkung des britischen Frachters „Clan MacDougall“ (6843 BRT). Schiffe sind der Besatzung zu Hilfe geeilt. Der Frachter war in Glasgow beheimatet.

Stockholm, 2. Juni. Die britische Admiralität teilt mit, daß der britische Hilfskreuzer „Salokian“ gesunken ist. Die „Salokian“ war 10549 BRT, groß und 15 Jahre alt. Bei dem Hilfskreuzer handelt es sich um das ehemalige Passagierschiff „Chrophire“ der Bibby-Linie in Liverpool.

Tagesbefehl an die Kriegsmarine

Stageraal — ein Markstein in der Seekriegsgeschichte

Berlin, 2. Juni. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, hat anlässlich der 25-jährigen Wiederkehr des Tages, an dem die deutsche Hochseeflotte vor dem Stageraal die britische große Flotte in der größten Seeschlacht aller Zeiten schlug, folgenden Tagesbefehl an die Kriegsmarine erlassen:

An die Kriegsmarine!

Als am Abend des 31. Mai 1916 der deutsche Flottenchef, Admiral Scheer, in Kühnem, rücksichtslosem Angriff vor dem Stageraal die Linien der britischen Schlachtschiffe gesprengt hatte und am folgenden Tage zu neuem Kampf bereit war, hatte der Briten mit schweren Verlusten das Feld geräumt und der deutschen Hochseeflotte die Nordsee überlassen.

Was bei Coronel verheißungsvoll geworden, war vor dem Stageraal zum leuchtenden Triumph geworden: Der Nimbus der britischen Unbesiegbarkeit vor See war endgültig zerfallen, und Deutschland hat sich das Anrecht auf freie See- und Weltgeltung erkämpft. Die Stageraal-Schlacht wurde zum Markstein in der Seekriegsgeschichte, zugleich aber eröffnete sie eine neue Epoche im Ringen um die Freiheit zur See.

Wir, die wir heute von neuem gegen Englands Seebrannet in einem Kampf um Leben und Tod stehen, haben im Geiste der Männer, die vor 25 Jahren den Siegesruf erklangen, mit sorgfältigen schweren Schlägen dem Feinde zugefügt. Wir werden im Vertrauen auf unsere Kraft und unser Können den Feind weiter im harten Angriff treffen und unsere harten Waffen führen, bis der Sieg unser ist. Heil unserem Führer!

Unter Teilnahme von Vertretern der Wehrmacht, der Partei, des Staates und der Stadt sowie vieler Volksgenossen ehrte im Namen und Auftrag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, des Großadmirals Raeder, Korvettenkapitän Hener am 25. Juni 1941 die Stageraalschlacht den Seekriegshelden Admiral von Hipper an seinem Grabe in Weiskirchen in Bayern durch eine würdevolle feierliche Gedächtnisrede.

In der Weiskirche des Marine-Chronmals in Laboe bei Kiel legte in Erinnerung des Tages, an dem vor 25 Jahren im Stageraal die deutsche Kriegsschiffe den Feind schlug, Vizeadmiral Niemie im Auftrag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmirals Raeder, und des Kommandierenden Admirals der Marineflottilie der Ostsee Kranspenden nieder.

Absage an Roosevelt

Nicht verpflichtet, den Feindseligkeiten der USA, zu folgen

Mexiko-Stadt, 2. Juni. Auf eine öffentliche Frage des Arbeiterführers Lombardo Toledano über die Haltung Mexikos gegenüber dem Krieg schreibt „El Nacional“ mit Riesenbuchstaben: „Mexiko geht nur im Falle eines Angriffs auf den amerikanischen Kontinent in den Krieg.“ Weiter heißt es: „Wenn die USA, Feindseligkeiten gegen europäische oder asiatische Mächte eröffnen, sind wir nicht verpflichtet, ihnen zu folgen.“ „Kombader“ und „Univerlat“ heben hervor, daß zwischen Mexiko und den USA kein Geheimabkommen besteht. Präsident Celia Camacho antwortete auf die Frage Toledanos, Mexiko sei nicht verpflichtet, automatisch dem Beispiel der USA zu folgen, falls die Vereinigten Staaten irgend einer europäischen oder asiatischen Macht den Krieg erklären würden. Unter Anspielung auf den USA-Präsidenten Roosevelt erklärte Camacho, die überamerikanischen Staaten würden auch keine Hegemonie-Ansichten zulassen, die vom amerikanischen Kontinent selbst kämen. Lediglich eine friedliche gegenseitige Respektierung der amerikanischen Völker könne auf die Dauer die Grundlage einer Zusammenarbeit bilden.

Rio de Janeiro, 2. Juni. Die Monroe-Doktrin, so schreibt das argentinische Blatt „Revolucion“, sei heute für Amerika wichtiger denn je. Zur Erhaltung des Friedens sei es von größter Bedeutung, die Ergänzungstheorie: Europa den Europäern streng zu befolgen. Das Blatt erinnert an die vorbildliche Haltung Deutschlands während der britischen Kolonialpolitik. Niemals, so schreibt „Revolucion“, habe Deutschland die Monroe-Doktrin verletzt. Die Malvinen, Trinidad, Kanada, Honduras, Guaymas usw. seien schließlich keine deutsche, sondern englische Besitzungen in Amerika. Nicht zu vergessen, so schließt die Zeitung, sei auch die anwachsende britische Beeinträchtigung des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens in Südamerika.

Santiago de Chile, 2. Juni. Chile ist fest entschlossen, an seiner Neutralität festzuhalten. Der Staatspräsident Pedro Aguirre Cerda hat dies nochmals in einer Erklärung festgehalten. Diese Erklärung, die gegen die Alarmstimmung in den USA, aufgesetzt wird, wurde nach einer längeren Besprechung des Präsidenten mit dem Innen- und Außenminister gegeben. Gleichzeitig wurde betont, daß es zweckmäßig sei, wieder eine gemeinsame Haltung aller Länder Südamerikas in dieser Frage herzustellen.

Aus Magold und Umgebung

Auf meiner Schlachtfahne soll in leuchtender Schrift glänzen das edelste Wort: Selbstmüt! Viltencron.
 1. Juni: 1844 Dellen v. Viltencron geboren. — 1871 Etsch-Exzellenz Reichsland (Reichstagsbeschluss).

AG-Frauenklub / Deutscher Frauenwerk

Freizeit!
 Morgen 20 Uhr haben die Frauen aus Zelle I volljährig in der Gewerbeschule zu erscheinen.

BdM Standort Magold

Sämtliche Wädel einschließlich BdM-Wert treten heute 20 Uhr zum Sport mit der Untergaupartnarin an der Turnhalle an.

Nach den Festtagen

Die Pfingsttage im zweiten Kriegsjahr waren uns eine willkommene Atempause in dem Kampfe, den die innere Front kraftvoll zu führen hat. Wir gönnten sie uns, indem wir sie unserer Erholung und dem Sammeln neuer Kräfte dienlich machten. Die meisten trieb es hinaus in die vollwichtige Natur. Wälder und Büsche stehen gerade jetzt in ihrer ursprünglichsten Frische und Bollkraft. Unsere Augen tranken das laute Grün und den Sonnenglanz wie einen hellenden, kraftspendenden Trank. Unter schönem Magold und das ganze Magoldtal hatten es vielen wanderlustigen und Erholung suchenden Fremden angetan. Es herrschte lebhafter Verkehr, allerdings ohne Autos und Motorräder. Auch in der harten Kriegszeit macht unser herrlich gelegenes Städtchen seinem Namen als Luftkurort und Fremdenverweilort alle Ehre. — Dem Ruf des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen hatte der heilige Schützenverein in Folge geleistet. Beim alten Kirchturn hatte er seine Schießbude wieder aufgestellt, und lustig knallten die Stützen unserer Schützen.

Auch an den Feiertagen blieb uns das Bild der Kämpfe und Entscheidungen unserer unergleichlichen Truppen stets vor Augen. Durch den Rundfunk nahmen wir insbesondere teil an dem Kampf um die Insel Kreta, und eine Hochstimmung erfüllte uns, als wir hörten, daß das Ringen um diese zäh verteidigte Insel beendet und ganz Kreta vom Feinde frei ist. Es ist jedesmal ein Stück von uns selbst, das von den Fronten zurückblät. Die gewaltigen Ereignisse unserer Tage erfüllen Festung und Alltag; denn ihr Geist ist ein Atemzug jener großen und unspannenden Verantwortung, dem heute unser privates Dasein untergeordnet ist. Die innere pfingstliche Ruhe im Sturm an den Fronten erfüllte uns erneut mit dem Willen zum Siege, an dem wir so festest durchdrungen sind, daß keine Macht der Welt imstande ist, ihn zu entreißen.

Vorsicht mit Lorcheln!

Mindestens 5 Minuten kochen lassen!
 Vom Reichsgesundheitsamt wird vor Genuß unsachgemäß zubereiteter Lorcheln gewarnt, da sie häufig Erkrankungen verursachen. Lorcheln werden meistens als Morcheln verkauft. Sie enthalten Giftstoffe, die beim Kochen in das Wasser übergehen. Um Vergiftungen zu vermeiden, kocht man sie nach Zerkleinern mit einer reichlichen Menge Wasser mindestens fünf Minuten lang, schüttet das Kochwasser fort und läßt die Pilze auf einem Sieb abtropfen. Ein wiederholter Genuß von Lorcheln am gleichen Tage oder innerhalb weniger Tage ist zu vermeiden.

— **Als Offizier zur Kriegsmarine.** Das Oberkommando der Kriegsmarine hat den Hauptkürselungsstermin dieses Jahres für den Nachwuchs aller Marineoffizier-Laufbahnen auf den 1. Oktober 1941 festgelegt. Je nach Beanspruchung und Reife kann der Bewerber sich für die Laufbahn des Seeoffiziers, Ingenieuroffiziers, Sanitätsoffiziers, Waffensoffiziers oder Verwaltungsoffiziers, sowie des Marine-Beamten entscheiden. Die Bewerber müssen das Reifezeugnis besitzen oder mindestens in die achte Klasse versetzt sein. Nach der Annahme bei der Kriegsmarine erhalten diese Schüler das Reifezeugnis, wenn die Schulaufsicht die Führung und Leistung als ausreichend anerkennt. Die Bewerber für die Seeoffizierslaufbahn werden schon jetzt zu dreiwöchigen Segel-Verbrüderungen an der Flensburger Förde einberufen. Wenn die Lehrgänge in die Schulpflicht fallen, werden die Bewerber vom Schulunterricht beurlaubt. Lehrgänge für alle Laufbahnen sind möglichst umgehend an die Inspektion des Bildungswesens der Marine (Einstellungsabteilung) in Kiel zu richten. Merkblätter bei jeder Wehrerziehungsstelle.

— **Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertensendungen.** Vom 1. Juni an werden zuzugestimmt mit Luftpost von München nach Libanon befördert alle Briefsendungen an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte in Großbritannien, in Nordirland und, soweit die Sendungen über Libanon geleitet werden, in den übrigen britischen Kolonien, Besitzungen usw., ferner alle Briefsendungen von britischen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Deutschland nach ihren Heimatländern. Diese Briefsendungen werden von Libanon aus mit britischen Flugzeugen kostenlos nach England weiterbefördert.

— **Entrümpelung der Dachböden!** Während die Entrümpelung der Dachböden bei Kriegsanfang im allgemeinen bedrückend durchgeführt war, mußte in letzter Zeit festgestellt werden, daß in den Bodentäumen Gebrauchsgüter wiederum in übermäßiger Menge aufgesammelt worden sind. Es kann nicht oft genug auf die Wichtigkeit der Entrümpelung für eine wirksame Brandabwehr hingewiesen werden. Das Reichsluftfahrtministerium hat die Luftschutzkommandos angewiesen, eine sofortige Überprüfung der Entrümpelung anzuordnen. In diese Überprüfung werden auch die übrigen in den Gebäuden durchzuführenden Brandschutzmaßnahmen einbezogen, wie die Bereitstellung von Luftschutzbandprüfern, Feuerpatschen, Wasser- und Sandvorräten usw.

Vorbeugen ist besser als heilen

Desfalls sollte ein jeder die Forderung nach richtiger Zahnpflege immer erfüllen, denn er spart sich dadurch Zeit, Geld und Schmerzen und erhält sich gesunde und schöne Zähne. Zur richtigen Zahnpflege gehört außer der täglichen, gewissenhaften Reinigung der Zähne mit Zahnpaste und Bürste eine vernünftige Ernährung, gründliches Säuen und die regelmäßige Überwachung der Zähne. Schleudont weiß den Weg zur richtigen Zahnpflege

6 Söhne im Weltkrieg dem Vaterland geopfert

Engelobrand. Unter sehr harter Anteilnahme der Bevölkerung wurde die im Alter von 81 Jahren verstorbenen Witwe Barbara Supper zur letzten Ruhe gebettet. Seit Beginn des Weltkriegs lebte sie im Witwenstande. Die Verstorbene war Mutter von 13 Kindern, 11 Söhnen und 2 Töchtern. Von den Söhnen haben nicht weniger als 6 im Weltkrieg ihr Leben für Volk und Vaterland geopfert.

Von der Transmission tödlich verletzt

Vörlingen. Johann Küfer, der seit 18 Jahren im Ziegelwerk in Schwanningen tätig war, kam auf ungeklärte Weise der Transmission zu nahe, er wurde so schwer verletzt, daß der Tod unmittelbar eintrat.

Letzte Nachrichten

Erbitterung auf Kreta gegen England

DNB Berlin, 3. Juni. Unter der Küstenbevölkerung Süd-Kretas hat eine außerordentlich erbitterte Stimmung gegen England Platz gegriffen. Auf der Flucht von der Insel haben Truppen des britischen Besatzungsorgans nicht nur alle legendäre greißelbaren Fischerboote, Schoner und Küstendampfer — den einzigen Besitz der armen Fischerbevölkerung — entschädigungslos requiriert, sondern gleichzeitig eine Anzahl Fischer und Schiffskapitäne unter Anwendung brutaler Gewalt zur Führung der kleinen Transportdampfer gezwungen. In dem kleinen Hafenköstlichen Stalle wurden allein 18 Fischer und Schiffskapitäne, darunter 12 Familienväter, von den Engländern als Vorken gepreßt und, wenn sie sich weigerten, mit Gewalt aus ihren Häusern auf die Schiffe geschleppt. Von diesen in britische Dienste gepreßten Seelen ist bisher noch nicht ein einziger zurückgekehrt.

Barbarische Kampfmethoden der Engländer auf Kreta

DNB Rio de Janeiro, 3. Juni. Die Engländer wandten in Kreta brutale barbarische Kampfmethoden an, ohne die geringste Achtung vor Menschlichkeit gegenüber den Verwundeten zu hegen, schreibt das Paulistauer Blatt „Platina“, das für diese unmwürdige Haltung eines kultivierten Volkes letzten Endes Chedchill verantwortlich macht, der benutzt die Unwissenheit über die Uniform der deutschen Fallschirmjäger sagte. Die feige Ermordung verwundeter Soldaten durch Hakenhaken werde eine strenge Antwort erhalten, dann aber sollten die Engländer nicht über Grausamkeit schreien, weil dann nur Gerechtigkeit geübt wird.

Traditioneller Besuch im Geiste des Dreimächtepakt

DNB Budapest, 3. Juni. Ministerpräsident und Außenminister Baross gab vor seiner Abreise nach Rom dem Vertreter des DNB, gegenüber eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß er mit seinem offiziellen Besuch in der italienischen Hauptstadt einen hergebrachten und bereits traditionellen Brauch erfülle, der dem Geist des Dreimächtepakt entspreche. Sein Aufenthalt in Rom sei für zwei Tage geplant und trage in erster Linie den Charakter eines Höflichkeitbesuches. Er werde in Rom Gelegenheit haben, mit Mussolini und Ciano persönliche Fühlung zu nehmen und sich über die europäische Außenarbeit zu informieren, die Italien leistet.

Die Lage in Bombay unverändert ernst

DNB Shanghai, 3. Juni. Die von England genährten Hoffnungen auf die „gewaltsame Befreiung“ der indischen Bevölkerung in Bombay wurde einer Meldung aus Delhi zufolge durch erneut ausgebrochene Unruhen zerstört. Die Zahl der Opfer wird gehalten. Die Lage in Bombay sei unverändert ernst, so daß die meisten Fabriken und Geschäfte weiterhin geschlossen sind. Die Wiedereröffnung der Schulen werde bis auf weiteres verschoben.

Die in Shanghai erscheinende indische Zeitung „Nad Hindustan“ bezieht Edens Erklärung, nach der England für die Freiheit Kämpfe, als bitteren Hohn für Indien, dem die Freiheit mit allen Mitteln erhalten werden werde. Die Zeitung, die als indisches Auslandsorgan nicht diesen Nachmitteln unterworfen ist, weist besonders auf den England propagierte Rede, Freiheit hin und bezeichnet solche Agitation als freche Lüge. Indien genieße diese Freiheit nicht, tausende indischer Führer seien im Gefängnis, weil sie freie Reden geführt hätten, und England schreie selbst vor Millionenorden an der indischen Bevölkerung nicht zurück, um unangenehme Redner mundtot zu machen.

England führt die Kleiderkarte ein

DNB Berlin, 3. Juni. England hat jetzt auch die Kleiderkarte eingeführt. Mit einem Abstand von fast zwei Jahren ahmt es damit, wie auf manchem anderen Gebiet, den Nationalsozialismus nach, über dessen Maßnahmen es feinerzeit garrnisch genug spotten konnte. So etwas werde England nie nötig haben bei dem unermeßlichen Reichtum an Rohstoffen, der ihm angeblich für alle Zeiten zur Verfügung stehe, prahlte man damals in London. Die Zeiten müssen sich also wohl doch etwas geändert haben, wenn man sich in London heute zu solchen Maßnahmen entschließt. Deutschland hat das feinerzeit rechtzeitig getan, um vorsorglich die gleichmäßige und gerechte Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen, während man in England getreu dem plutokratischen Prinzip den herrschenden Schichten erst reichlich Gelegenheit gab, sich vorher einzudecken. Der Rest, der wahrscheinlich nicht hin und herreicht, wird dann für das Volk rationiert. Wieder einmal typisch britisch!

Ein dritter englischer Ueberfall auf Siz

DNB Madrid, 3. Juni. Aus Tunis wird gemeldet, daß am Samstag morgen erneut drei englische Flieger den Hafen von Siz angegriffen hätten, wo das italienische Schiff „Florida“ 3 1/2 km. vom Kai entfernt vom Bomben getroffen wurde.

James Roosevelt fährt zu Mama. Wie der Londoner Nachrichtenendienst aus Kairo berichtet, hat „Kapitän“ James Roosevelt Kairo verlassen, um sich nach den Vereinigten Staaten zurückzubewegen.

Baross besucht den Duce. Der ungarische Ministerpräsident Baross verließ am Montagabend Budapest zu einem offiziellen Besuch des Duce. Die Begleitung Barosses legt sich, wie Agenzia Stefani meldet, aus denselben Mitgliedern zusammen, die Baross bei seinem Besuch in Deutschland begleiteten.

Anerkennung für vorbildliches Verhalten. Ein Angestellter, der unter Einfluß seiner Person und seiner Stellung die deutschen Behörden auf einige Landesverträge hingewiesen hat, erhielt als Anerkennung für seine hervorragende Tätigkeit vom Chef der Sicherheitspolizei und des SD. eine Belohnung von 3000 RM.

Großfeuer in Jersey-City. In einem achtstöckigen Getreidehain am Hudson brach ein Großfeuer aus, das sich infolge starken Windes schnell ausbreitete. Ein benachbartes Lagerhaus, mehrere Biers und zwei Leichter fanden gleichfalls in Flammen. Auch der nahegelegene Bahnhofsplatz war gefährdet.

Wo ist Generalleutnant Frenberg? Die ursprünglich von englischer Seite verbreitete Meldung, daß der Oberkommandierende der britischen Truppen auf Kreta, der neuseeländische Generalleutnant Frenberg, tödlich abgetötet sei, wird vom amtlichen Reuterbüro in Abrede gestellt. Reuter sagt, Generalleutnant Frenberg sei noch immer bei seinen Truppen. Es sei die Frage gestattet, wo „seine Truppen“ sind.

Wieder Bomben auf Tschangking. Nach einem amtlichen Bericht der Presseabteilung der japanischen Flotte in den Gewässern Zentralasiens heißt es, daß ein Marinestützpunktverband von einem nicht genannten Stützpunkt aus einem Luftangriff auf Tschangking durchgeführt hat. Weitere Flugzeuge der japanischen Luftwaffe warfen zahlreiche Bomben auf die Stadt Kengschuitwan im Süden der Provinz Szechuan ab und erzielten gute militärische Erfolge.

Württembergs

Arbeitsgemeinschaft der württembergischen Städte

Stuttgart, 2. Juni. Am Freitag fand im Rathaus unter Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Strölin eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft der 32 württembergischen Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern statt. Dr. Strölin wies besonders auf die staatspolitische Bedeutung des deutschen Berufsbeamtenstandes hin. Stadtrat Dr. Könelamp-Stuttgart berichtete über die Aufgaben der Gemeinden, die ihnen bei der Durchführung des sozialen Wohnungsbaues erwachsen und erläuterte an Beispielen die künftige Finanzierung des sozialen Wohnungsbau. Die Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung über Konzeptionsabgaben wurde in einem Bericht von Direktor Hattmann-Stuttgart eingehend erörtert. Dann wurde über den gegenwärtigen Stand der Frage der Ferngasversorgung Württembergs berichtet. Der geschäftsführende Direktor der Landesbildstelle Württemberg des Deutschen Gemeindeförderungswerkes, Hartmann, behandelte Finanzfragen, insbesondere die Aufstellung der Haushaltspläne der Gemeinden für das Rechnungsjahr 1941.

Der große Schülerwettbewerb

Stuttgart, 31. Mai. Die König-Karl-Halle des Landesgewerbemuseums bietet für die nächsten zwei Wochen ein ungewöhnliches Bild: Tausende von Schiffsmodellchen, -bildern und -zeichnungen, gezeichnet mit geschickter Hand und nimmermüdem Fleiß von Schülern und Schülerinnen der Volk- und Oberschulen des ganzen Gauwürttemberg-Hohenjollern erfüllen den repräsentativen Raum. Die dort von der Gauhalle für Schülerzeitungen unter dem Leitwort „Seefahrt ist No!“ aufgeführte Leistungsschau vermittelt dem Betrachter in eindrucksvoller Weise ein Bild von der großen Volkstümlichkeit, dessen sich der Seefahrtsgedank im deutschen Volk erfreut und von der herzerfreuenden Begeisterung, mit der auch die württembergische Jugend von diesem Gedanken erfüllt ist. 1500 für ausstellungsbefähigte Arbeiten wurden zu diesem Wettbewerb, der gleichzeitig auch in den anderen Gauen durchgeführt wird, zugelassen, und neben 300 bis 300 Hauptpreisen wurden den erfolgreichsten Ausstellern fünfzig Reichspreise, 500 der besten Arbeiten werden nach Schluß der Schau nach Köln verbracht werden, wo das Oberkommando der Kriegsmarine zusammen mit der Reichsverwaltung des RS-Lehrerbundes im August 1941 eine Reichsausstellung mit 20 000 ausgewählten Arbeiten aus allen Gauen des Reiches veranstaltet.

Die gesamte deutsche Kriegsmarine im Maßstab 1:250, in den letzten drei Monaten von rund 80 Schülern der Stuttgarter Schulen in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit geschaffen, bildet das bewundernswerte Mittelstück der Schau. Darum herum gruppieren sich die Vitrinen mit den Einzel- oder Gemeinschaftsleistungen der Schulen der Kreise, ausgeselene Arbeiten aus freiwelken Ausstellungen.

Zumeist in ihrer Freizeit haben die Schüler, verhandlungslos überbracht oder ihren in Folge der Einberufungen sowieso stark belasteten Lehrern, diese Modelle, Hafenanlagen, Bilder, Zeichnungen, Modelarbeiten, wirtschaftsgeographischen oder geschichtlichen Darstellungen, Luftkugeln u. a. m. gefertigt aus den Werkstoffen Pappe, Holz, Blech, Gips, Wolllein, Kinde, Tuch.

Nichts haben sie vergessen, nicht die heimaterkundene Ulmer Schachtel, nicht das Segelschiff „Gora Tod“, nicht die letzten Großbauten der Handelsmarine, keinen Schiffstyp der Kriegsmarine und nicht ein besonderes Gedanken unserer ruhmvollen „Bismarck“, und immer wieder begegnen wir Hochleistungen an Sauberkeit, Vollständigkeit und zuchtvoller Haltung.

Ganz besonders lehrreich für den Laien ist eine zweite Schau in einem großen Saal über der König-Karl-Halle, wo in langer Reihenfolge jeweils in zahlreichen Modellen die einzelnen Schiffsklassen gezeigt werden, über die unsere Kriegsmarine verfügt. Hier zeigt auch ein 17jähriger Ludwigsburger Junge die von ihm in 14monatigem Vienenleiß im Maßstab 1:500 gefertigten 117 Schiffe der deutschen Kriegsmarine. Mädchenklassen haben sehr schöne Wandteppiche, Wandschmuck u. a. gebastelt, gewebt, gestickt, schabloniert und auch ihrerseits ein lebhaftes und verständliches Interesse für alles an den Tag gelegt, was die Seeschifffahrt betrifft.

Stuttgart. (Marineärztliche Akademie. Auf Einladung des Deutschen Ausland-Instituts trafen die Mitglieder der Marineärztlichen Akademie Tübingen dem DNB. einen Besuch ab. Nach der Besichtigung des Ehrenmals und des DNB. trafen die Gäste dem Robert-Bosch-Krankenhaus und dem Reichsgartenhausegelände einen Besuch ab.

Stuttgart. (75 Jahre alt.) Der durch seine Kriegsbücher und Presseveröffentlichungen als Militärschriftsteller in weiten Kreisen bekannt gewordene und geschätzte General der Infanterie z. B. Ernst Radisch beging am 2. Juni seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar, ein gebürtiger Pommer, hat eine glänzende Militärlaufbahn hinter sich. Im Weltkrieg war er zuletzt Kommandeur der 84. Infanterie-Division. Weiter mit dem Orden Pour le mérite und dem EK. I wurde er mit einer Reihe weiterer Kriegsauszeichnungen. Nach dem Kriege wirkte im Grenzschutz bei Weisel gegen die Spartakisten kämpfend, wurde er

Scharfe Abrechnung Darlans mit England

Paris, 2. Juni. Vizepräsident Admiral Darlan gab der französischen Presse des besetzten Gebietes eine Erklärung von weitgehender Bedeutung ab. Er rechnete dabei scharf mit der englischen Politik gegen den früheren Verbündeten ab.

Zum Luftangriff der Engländer auf Sfax und der Edeklaration hierzu führte Darlan aus: Der englischen Rechtfertigung fehlt jede Grundlage. Gemäß dem internationalen Recht haben die Schiffe eines kriegsführenden Landes immer das Recht, sich 24 Stunden in einem neutralen Hafen aufzuhalten. Darlan wies darauf hin, daß sich in diesem Augenblick deutsche und italienische Schiffe in den Häfen Spaniens, Portugals und Südamerikas aufhielten, die Engländer aber diese Häfen nicht bombardierten.

Wenn man die letzten Monate überlebe, so sei keine Woche vergangen, in der nicht ein englisches Attentat auf die französische Marine erfolgt sei. Insgesamt sind seit dem Waffenstillstand 143 unserer Schiffe von den Engländern aufgebracht und nicht, wie sie behaupten, kontrolliert und wieder freigegeben worden. Unter Nichtachtung aller Gesetze zur See hat sich die britische Admiralität, soweit es Frankreich betrifft, angewöhnt, das Recht der Kontrolle in ein Recht der Präsumption umzuwandeln und zwar sogar dann, wenn die angehaltenen Schiffe ohne Ladung waren. Alles dies beweist nur zu gut, daß England sich uns gegenüber einem Krieg der Brutalität hingeeben hat, um einerseits auf unsere Kosten den ständig wachsenden Tonnageverlust seiner versenkten Schiffe zu ersetzen und um die französische Bevölkerung auszuhungern. Alle diese Akte der Brutalität haben nur ein Ziel: die französische Seemacht zu vernichten, das Mutterland von seinem Kolonialreich zu trennen und uns von der übrigen Welt zu isolieren.

Die Bilanz dieser Akte der Seeräuberei umfassen im ganzen einen Verlust von 792 000 T. R. T., die einen Wert von 120 Milliarden Franc darstellen, das heißt also etwas mehr als das, was wir nach dem Waffenstillstand an Deutschland gezahlt haben.

Mit einem weiteren Hinweis auf den englischen Raub der Weltsee von den militärischen Operationsgebieten liegenden französischen Besitzungen in Kenia, Madagaskar, den Gesellschaftsinseln, von Tahiti sowie auf die Angriffe auf Dakar, wo sich ein Teil des Goldes der Bank von Frankreich befand, und den Mord der mehr als 1500 französischen Seeleute in Mers-el-Kebir erklärte Darlan:

„Auch hier kein anderer wirklicher Grund als der Wille, Frankreich als Seemacht zu zerstören, wozu wir noch am 3. Juli 1940 die Verbündeten Großbritanniens waren.“

Admiral Darlan erinnerte an den Ueberfall englischer Kriegsschiffe auf das gestrandete französische Schlachtschiff „Dunkerque“, das torpediert wurde und unter MG-Fener genommen worden sei. An jenem Tage seien 200 französische Matrosen, die gerade ihre toten Kameraden besuchten, sozusagen auf deren Leichen ermordet worden. Und diese Männer, auf die man gelassen habe, seien dieselben gewesen, die kurz vorher in Dunkirk, Cherbourg, Le Havre und Brest sich aufgeopfert gehabt hätten, um die Heimkehr der britischen Soldaten auf ihre Insel zu sichern.

Wenn wir begreifen wollen, was zunächst jeder gesunden Ueberlegung vergeschlossen bleibt, muß man auf die englisch-französischen Beziehungen der letzten 20 Jahre zwischen zwei Kriegen zurückblicken.

Schon bei der Friedenskonferenz des Weltkrieges benahm sich England so, daß es Frankreich zu einem Besatzungsvertrag zwang, durch den dieses unter englischem Einfluß zugleich auf die Früchte der Großzügigkeit wie auf die Vorteile der Stärke verzichtete. Die diplomatischen englischen Mächte führten 1920/21 dazu, Frankreich von Italien zu trennen, zwischen diesen beiden Ländern Zwietracht zu säen, die England dann sorgfältig weiter kultivierte. Dieser Wille, Frankreich von den anderen europäischen Mächten zu isolieren, zeigte sich besonders deutlich auch hinsichtlich Deutschlands: England überließ Frankreich auf diesem Gebiete fast alle militärischen Verpflichtungen des Friedensvertrages und behielt für sich die Vorteile der wirtschaftlichen Ausbeutung des deutschen Volkes. Frankreich spielte die unangenehme Rolle des Gendarms. Frankreich verlor an Beliebtheit, England machte Gewinne.

Hatte sich England doch gleich nach dem Waffenstillstand selbst

Erstes Originalbild der britischen Flucht vom Balkan. Englische Soldaten, die nur das nackte Leben retten konnten (Associated Press, Jander-W.)



bezahlt gemacht, indem es die Deutsche Flotte eintrich und sich der Kolonien bemächtigte, Frankreich aber nur Hoffnung und Verantwortung ließ. 1925 lieferte England Gold und Waffen an die beiden großen kolonialen Aufständischen, die Frankreichs Imperium erschütterten: Rasch Marokko und nach Syrien, nach demselben Syrien, von dem es jetzt anlagend behauptet, Frankreich liefere es Deutschland aus, während Frankreich da unten lediglich durch Handlungen die volle französische Oberhoheit auszuüben im Begriffe ist.

Zusammenfassend von 1919 bis 1939 kann man sagen: Jedesmal, wenn Frankreich an die Hilfe Englands appellierte, hat England Frankreich allein gelassen; jedesmal aber, wenn England seine eigenen Interessen verteidigen wollte, ist Frankreich an seiner Seite gewesen.

Als Deutschland als militärische Macht und als Faktor der Einigung Europas auf der Bühne erschienen sei, habe sich England auf seine Allianz mit Frankreich besonnen und von der Dummheit französischer Politiker profitiert, um Frankreich in diesen Krieg zu verwickeln. Dabei seien Recht und Freiheit die Vorwände gewesen. Da heute Frankreich in Marschall Petain endlich einen klarschauenden Chef habe, dürfe sich England mit Heftigkeit und Heuchelei über Frankreich her. England wolle Frankreich aushungern und sich seiner Kolonien und Schiffe bemächtigen. Damit wolle es Frankreich verbieten, an einer neuen europäischen Ordnung teilzunehmen, und es verhindern, die Einheit seines Territoriums und seines Kolonialreiches aufrechtzuerhalten. Bezüglich der Ansichten, daß ein Sieg Englands Frankreich wieder wie einst erscheinen lasse, müsse man sagen, daß man selbst in dem unwahrscheinlichsten Falle eines englischen Sieges sehr gut wisse, daß England sich nur von seinen eigenen Interessen leiten lassen würde, ganz gleich, welches auch die Haltung Frankreichs während des Krieges sei. Man brauche nur an 1919 zu denken. In einer legenden angeklärten Welt werde Frankreich nur ein Dominion zweiten Ranges sein, ein Fremdkörper in einem System, wo es keine ehrenwerte Rolle spielen würde. England könne vielleicht in seinen betonierten Luftkutschellen warten, aber Frankreich wäre zu einem langsamem Tode verurteilt. Und an dem Tage — angenommen, diese Hypothese sei nicht lächerlich —, wo die Engländer Paris beträten, würden sie nicht in die französische Hauptstadt, sondern in einen Friedhof einziehen.

„Einig mit dem Marschall, weigere ich mich, diese Vernichtung zu akzeptieren. Entschlossen, meine Pflicht zu erfüllen, erkläre ich nach der Bombardierung von Sfax, daß ich mich nicht als feindlich verhalten werde, dem Recht Frankreichs auf die freie Verfügung über seine Häfen und seine Verbindungswege Achtung zu verschaffen. Auf Gebot und Verbot mit Marschall Petain verbunden, ist unser geliebtes Vaterland noch reich genug an Würde, um keine gewalttätigen Verletzungen seines Bodens, nach Beleidigungen seiner Flagge hinzunehmen.“

Neuer englischer Luftüberfall auf Sfax

Genf, 2. Juni. Aus Bizja verlautet: Die englische Luftwaffe hat, wie aus Tunis gemeldet wird, einen neuen Angriff

auf den französischen Hafen Sfax in Tunis ausgeführt. Am 30. Mai 8.00 Uhr morgens haben drei Flugzeuge der RAF den Hafen von Sfax und die See überfliegen, wo der italienische Dampfer „Marco“ am Vormittag Anker geworfen hatte. Die drei englischen Flugzeuge warfen insgesamt acht Bomben, ohne jedoch den italienischen Dampfer zu treffen.

Sie entfernten sich daraufhin wieder. Im Augenblick des Angriffs befand sich die „Marco“ 3 Kilometer von den Hafeneinfahrt und 200 Meter von der Hafeneinfahrt entfernt. Einheiten der französischen Flotte und die Luftwaffe nahmen den Schutz von Sfax wahr. Die Bevölkerung bewahrt alle Ruhe, ist jedoch entsetzt über die Angriffe, die die englischen Luftstreitkräfte seit vergangenen Samstag in den tunesischen Hoheitsgewässern unternommen haben.

Das Militärgericht in Clermont-Ferrand, das zu einer Verhandlung gegen australische Soldaten und Offiziere zusammentrat, fällt, wie aus Bizja gemeldet wird, im Abwesenheitsverfahren 14 Todesurteile. Fünf weitere Angeklagte wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und zwei Angeklagte zu je 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Sämtliche Angeklagten verlieren ferner ihren militärischen Grad. Ihr Vermögen wird vom Staat eingezogen.

Frankreichs Protestnote überreicht

Genf, 2. Juni. Die Agentur DPA berichtet aus Madrid: Der französische Botschafter Pictra hat dem englischen Botschafter Sir Samuel Hoare persönlich eine Protestnote der französischen Regierung gegen die Bombardierungen von Sfax überreicht. Die beiden Botschafter hatten eine lange Unterredung, in der sie die Angelegenheit ausführlich erörterten.

Nach einer Meldung aus Bizja wurde der französische Leutnant Saccocio, der an den Verwundungen gestorben ist, die er bei dem britischen Bombenangriff auf den Hafen von Sfax erlitten hatte, am Samstag mit allen militärischen Ehren in Tunis beerdigt. Admiral Darlan ließ sich von Vizeadmiral Darrien vertreten.

Tannenzapf zur Verantwortung gezogen. Vor der Väter Strafkammer begann der Beitragsprozess gegen den Juden Nathanael Tannenzapf. Tannenzapf ist beschuldigt, eine Summe zwischen 500 und 800 Millionen Franc unterschlagen, die Filmgesellschaft Pathe zugrunde gerichtet und zahlreiche kleine Später betrogen zu haben. Die Auflage erfährt nur 105 Millionen Franc, da der Verbleib der übrigen Beträge nicht mehr zu ermitteln war. Das Sündenregister des Juden umfasst Betrügereien, Bestechungen, Fälschungen, Unterschlagungen und Wortbrüche. Zur Durchführung des Prozesses sind zehn Sitzungstage vorgesehen.

Advertisement for 'Die Schuh polier mit Kavalier' featuring a stylized logo and text.



43]

„Nimm du das Wort anständig net so in Mund, geil. Ich weiß ja, wie anständig du dich aufführst hast.“

„No ja, eine Dummheit macht jeder amal, wenn er jung ist.“

„Eine kleine Dummheit, ja. Aber keine Gemeinheit. Mußt net glauben, daß ich net alles weiß.“

„Und wenn ich es wüßt: Was geht es dich an? Jetzt ist es zu spät, wenn sich das Gewissen rührt bei dir.“

„Alter Teufel, alter!“ zischt Jakob und wendet sich zum Gehen.

„Mit, ja“, ruft ihm Ruch nach. „Aber ich bin in Ehren grau geworden. Das wirst du von dir freilich amal net behaupten können.“

Jakob bleibt mit einem Ruck stehen. „Und gutmachen laßt sich da nix mehr, meinst?“

„Nein, da ist nix mehr gutzumachen.“ Ohne Gruß stampft der Sägemüller-Jakob davon und verschwindet zwischen den Bäumen.

Der alte Ruch hat nicht gelogen, wenn er sagte, daß er von Monika nichts weiß. Aber als er eine Stunde später mit den Kloben nach Hause fährt, begegnet ihm drunten an der Straßenecke der Postbote.

„Du kommst mir grad recht“, sagt er. „Da brauch ich wenigstens den Berg net nauslaufen.“ Er kramt in seiner Tasche und nestelt zwei Briefe hervor. „Da — der ist für dich und der andere für die Ursula Wimmer.“

Das ist nun ein Kreuz, daß er ohne Brille die Buchstaben nicht mehr recht unterscheiden kann. So kann er den Brief erst lesen, als er daheim ist. Und als er ihn gelesen hat, kommt er sich vor wie herausgehoben aus einer stummen

Dual. Es ist wahr, daß er oft nächtelang sich befaßt hat mit dem Schicksal Monika, denn schließlich ist sie für ihn ja nicht irgend jemand gewesen, sondern ein Mädchen, das er lieb gehabt hat wie ein eigenes Kind. Ihre Sorgen waren seine Sorgen und sie sind schwer und drückend auf ihm gelegen zu aller Zeit. Am meisten wohl in der letzten Zeit, da er über ihr Ergehen und Verbleiben im Ungewissen war. Und nun ist alles mit einem Male anders. Er ist beinahe ein vollkommen glücklicher Mann. Nirgends mehr ein Schatten, nirgends ein Mißklang, nirgends mehr das dumpfe Singen der Sorge. Seine Welt und sein Leben ist plötzlich von einer fröhlichen Heiterkeit erfüllt. In dieser Stimmung beginnt er sogar leise vor sich hinzujagen, während er den Koffen Futter vorschüttelt. Ein kleines Lied, wie es passend ist für die Fröhlichkeit seines Alters. Die Kollerin, die es zufällig hört, sagt aber:

„Da schau, wie er lustig ist. Ja, ja, zu wenig Arbeit hast halt. Zu gut gehts dir bei mir, da kannst leicht singen.“

Ruch gibt keine Antwort, denkt nur: wenn du wüßtest, was ich weiß. Aber ich sag dir nix, darf ja nix sagen.

Am Abend, ehe er zu Bette geht, liest er den Brief nochmal.

„Lieber Ruch! Run ist es endlich an der Zeit, daß ich Dich wissen lasse, wo ich bin. Ich weiß ja, daß Du Dich sorgst um mich. Aber Du brauchst es nicht tun. Ich habe es schon am ersten Tag gut erraten. Bin in einem kleinen Haus bei einem Wittiber, und zwei Kinder sind da. Und jetzt sind es drei. Es ist ein Mäd, und ich hab es Genoveva — also Bevi — taufen lassen. Daß Du mir aber kein Wort sagst. Nein, das weiß ich ja, Du sagst nichts. Wie geht es Dir denn immer, lieber Ruch? Vielleicht kannst Du mich einmal besuchen. Braucht mir bloß zu schreiben, dann hol ich Dich in Grafing am Bahnhof ab. Ich hab meinen braunfarbten Spenser zum Mitnehmen vergessen. Vielleicht kannst Du ihn mir mal schicken. Und dann schreibst mir auch, wie es bei Euch immer zugeht. Bis dahin grüßt Dich recht herzlich Deine

Monika.“

Selbstverständlich, sagt sich Ruch, werd' ich sie besuchen. Vor dem Almuttrieb noch. Und den Spenser wird er gleich morgen suchen.

Am andern Tag, während der Mittagszeit, schleicht er sich in der Ursula ihre Kammer, die vorher Monika innegehabt hat. Der Schlüssel im Rasten steckt nicht, aber er legt obenauf. Und dann hat er den Spenser unter Ursulas Kleidern schnell gefunden. Er hat gewiß nicht die Absicht, zu schnüffeln, und will den Rasten schon wieder zusperrern. Aber da blinkt ihm aus der oberen Schublade, die nicht ganz geschlossen ist, etwas Weißes entgegen. Das ist ein Brief. Im schnellen Hinschauen kann er ein paar Worte entziffern, und deshalb zieht er ihn heraus und liest ihn in seiner Hofnartische verschwinden. Drunten im Stall liest er ihn, und da hat er zunächst sehr herzlich zu lachen. Aber dann sagt er sich: „Den Brief behalt ich, den gib ich nimmer her. Wer weiß, wie ich den notwendig brauchen kann.“

Die Kollerin wird immer grantiger, doch niemals läßt sie ein Wort über Monika fallen. Niemand würde ahnen, daß hinter der rauhen Rinde, mit der sie ihr Herz umschlossen hat, immer etwas leise drängend bittet und wünscht, daß einmal die Türe aufgehen möchte und Monika hereinträte. Gott, da hat man so ein Kind großgezogen, hat es auch liebgehabt, gewiß, auf eine beinahe heimliche Art. Es liegt nur nicht in ihrem Wesen, Liebe zu zeigen. Sie schämt sich immer jeder weichen Regung, und wenn mitunter Gutsein und Liebe in ihr aufbrechen wollten, dann hat sie es immer rechtzeitig unterdrückt und hat sich verzahnt hinter einem Ball von rauhen Worten und Gebärden. Aber Gott weiß es, wie sie einmal nächtelang gebangt hat, als Monika einmal schwerkrank im Fieber lag. Da hat sie gebetet, daß Gott ihr dieses Kind erhalte, damit sie im Alter nicht allein und verlassen sei, denn das große und schwere Glück der Mutterfreuden hat sich an ihr selbst nicht erfüllt.

(Fortsetzung folgt)